

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 94.

Montag, den 17. August 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der heute erfolgten Feststellung eines Ortsbauplans im Rennbachthale sind von den bürgerlichen Collegien folgende ortsbaustatutorische Bestimmungen getroffen worden.

- 1) Zwischen den Gebäuden derselben Straßenseiten ist auf ganze Hausbreite ein Abstand von mindestens 10 m einzuhalten, wovon 3 m auf der dem Stadttinnern, 7 m auf der entgegengesetzten Seite einzuhalten und soweit nicht zur Herstellung einer Einfahrt nötig als Vorgarten anzulegen und zu unterhalten sind.
 - 2) Es dürfen nur Gebäude von höchstens 14 m, gemessen vom Vorplatz der Gebäude bis zum First, errichtet werden.
 - 3) Rück- und Nebenseiten der Gebäude müssen, soweit sie vom Thale aus dauernd sichtbar bleiben eine der landschaftlichen Umgebung entsprechende architektonische Ausbildung erhalten.
- Gemäß Art. 3 der Bauordnung u. § 2 der Vollziehungsverfügung zu derselben wird dies mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß der Entwurf von heute ab, 4 Wochen lang, auf dem Rathhause öffentlich aufgelegt ist, und daß etwaige Einwendungen hiegegen innerhalb dieser Zeit bei dem Stadtschultheißenamt anzubringen sind.

Den 8. August 1896.

Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. August
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad; Scheidholz aus der Oberen Eiberghut (Knaupp)

Nm. 9 Nadelholz-Scheiter; 6 Eichen, 16 Buchen, 193 Nadelholz-Auschuß-Scheiter und Prügel; 15 Eichen, 20 Buchen und Birken, 393 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz; 25 Nadelholz-Preisprügel.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag, den 28. August
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus den

Schlägen Vorderes Eulenloch und Vorderes Altloch:

204 Fm. I. Cl. 77 II., 27 III., 69 IV. und 6 Fm. Draufholz Nadelholz Langholz, 101 Fm. I. Cl. 12 II., 24 III. Nadelholz Sägholz und 1 Buche mit 1 Fm.

Ferner Scheidholz im Vorb. Altloch und Scheidholz in der oberen Eiberghut (Knaupp) (letzteres Holz ist angerückt und sind darunter 39 Fm. Langholz und 5 dio. Sägholz)

142 Fm. I. Cl. 114 II., 84 III., 68 IV. und 6 Fm. Draufholz Nadelholz-Langholz, 108 Fm. I. Cl. 50 II. und 46 III. Nadelholz-Säbholz.

Ein erfahrenes älteres

Mädchen

wird für sofort gesucht
Näheres bei der Redaktion.

Plakate:

Zimmer zu vermieten
und

Hier wohnen Kurgäste
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

RHEINGOLD.

Sect
Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

„RHEINGOLD“ „KAISER-MARKE“
„CHAMPAGNE“

durch alle Weinhandlungen, Hôtels, Restaurants
Württembergs erhältlich.

General-Vertreter für Württemberg und Hohenzollern
Georg Imhoff, Reutlingen.

RHEINGOLD.



Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Ausverkauf

in
Herrn-Cravaten, Regats
feinere, welche M. 1.50—2.00 M. gekostet
haben, gebe jetzt zu M. 1.— und M. 1.20
bei G. Rieinger.

Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

In der Buchdruckerei des Blts.
ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die
hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung
CALMBACHS
durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

Mohn-Mehl

Lein-Mehl

Lein-Kuchen

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. Christian Pfau.

1a Frischgemahlene

Grünerne

in 1/2 Pfd. Packeten à 30 S empfiehlt
Chr. Brachhold.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

wie auch

Kräuter-Käse

empfehlen

G. W. Bott.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrot Peter Liebig.

Montag, 17. August 1896.

62. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum letzten Male:

Das Haus des Majors.

Lustspiel in 4 Acten von Oscar Walther und
Leo Stein.

Dienstag, 18. August 1896.

63. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Sechstes und vorletztes Gastspiel des Herrn

Carl Reifner vom Stadttheater in Hamburg.

Einmalige Aufführung

Goldfische

Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan
und G. Kadelburg.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelwasser I. Ranges.
Arztlicherseits bestens empfohlen.

bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Generalvertreter: Anton Heinen, Pforzheim
Niederlage in Wildbad: Joh. Treiber, Sattler.

Die Direktion: Gerolstein Eifel, Rheinprovinz.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Nlmer.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Pfl.- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Cigarren & Cigaretten

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**



empfehlen

Carl Wilh. Bott.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 12. Aug. Die Elektrizitäts-Ausstellung wird künftig je Freitags und Donnerstags zum Eintrittspreis von 50 Pf. allgemein geöffnet sein.

Cannstatt, 12. Aug. Der hiesigen Polizei ist es heute nachmittag gelungen, den Mörder des vor etwa 6 Wochen in Stuttgart nachts in der Neckarstraße erstochenen Gärtners Müller in der Person eines Tagelöhners von Bartholomä, O.A. Gmünd, zu ermitteln und zu verhaften. Derselbe soll bereits ein eingehendes Geständnis abgelegt haben.

Heilbronn, 12. Aug. Laß auch einem Konversationslexikon von der Güte des Meyer'schen Schnitzer passieren können, ist aus der Thatsache ersichtlich, daß in der neuesten Auflage desselben, Band 8 Seite 537, Dr. Robert Mayer unter der Flagge eines Bürgermeisters von Heilbronn segelt. Es heißt daselbst: Denkmäler besitzt die Stadt Heilbronn für Kaiser Wilhelm I. auf der Promenade, für Kaiser Friedrich I. auf dem Kaiser Friedrichsplatz und für den Bürgermeister Meyer auf dem Marktplatz. Witzbolde meinen nun, daß die „Gelehrten“ des Meyer'schen Lexikons ohne Zweifel von dem Bürgermeister Hegel Meyer gehört haben und bei dessen Berühmtheit diesem das Denkmal zuschrieben.

Leinach. Dieser Tage wurde die neue, mit einem Kostenaufwand von nahezu 100 000 Mark erbaute Straße von R ö d l e n b a c h nach Leinach dem Verkehr übergeben. Von der neuen Straße aus, die in einem gewaltigen Bogen thalabwärts führt, genießt man eine herrliche Aussicht auf das Leinachtal und den hübschen Ort, der, von hohen Bergen eingeschlossen, tief unten sich malerisch ausbreitet.

Tübingen, 13. Aug. In der Mühlestraße wurde heute vormittag um 10 Uhr die 66 Jahre alte Witwe Rosine Stimpfle von Burgberg, O.A. Heidenheim, vom Schläge gerührt und war sofort tot. Die Frau war kurz vorher aus der medizinischen Klinik, wo sie einige Tage wegen eines unbedeutenden Krebsgeschwürs an der Lippe in Behandlung war, entlassen worden und befand sich in Begleitung einer Wärterin auf dem Wege zum Bahnhof.

Von der Iller, 12. Aug. Die Frau des Dekonomen L. in Dickenreidhausen hatte sich am letzten Montag, wie man allgemein hört, aus Verzweiflung darüber, daß der Mann dem Trunke sehr ergeben und sie allein habe arbeiten lassen, am Halse eine derartige Wunde beigebracht, daß der Tod alsbald eintrat. Die treubeforgte und brave Mutter wird von 3 kleinen Kindern beweint. — Der in den weitesten Kreisen bekannte Bergführer Schraudolph in Eindöbbsach unternahm am letzten Sonntag seine 400. Besteigung der Nadelergabel, und wurde dem wackeren Mann, der bereits im 71. Lebensjahre steht, aus diesem Anlasse eine kleine Festlichkeit bereitet.

Elberfeld, 10. Aug. Ein Opfer seiner leichten Erregbarkeit ist im benachbarten Cronenberg der Volksschullehrer K. geworden. Als K. abends mit dem letzten Zuge von der Beerdigung seines Onkels wieder hier eintraf und sich auf den Heimweg begab, glaubte er sich plötzlich von zwei Personen verfolgt, er zog einen kleinen Revolver aus der Tasche, um sich event. zu verteidigen, er-

griff das Hasenpanier und kam zu Fall. In demselben Augenblick entlud sich der Revolver, eine Kugel drang K. unterhalb des Herzens in den Körper und fügte ihm eine schwere Verletzung zu. Sein Zustand ist äußerst besorgniserregend.

Stadthof (Bayern), 10. Aug. Ein empörender Akt menschlicher Gefühllosigkeit trug sich in Steinweg zu. In einem dortigen Gasthause hielt sich, wie der „B. B.“ berichtet, seit einiger Zeit ein Handwerksbursche, der Metzger Valentin Hugel von Bonsel, B.-A. Neuburg, auf, der gestern früh erkrankte. Der Aime wurde auf Anordnung der Wirtin aus dem Hause geschleppt an die Gemeindegrenze, wo er nach einigen Minuten auf offener Straße verstarb. Zuvor versuchte die gefühllose Frau, den bedauernswerten Menschen noch weiter zu schleppten, was ihr jedoch nicht gelang. Augenzugen erzählen, daß der Leichnam noch einige Schritte gezogen wurde. Eine große Menschenmenge sammelte sich an dem Orte, wo es keine Menschenliebe zu geben schien, und gab ihrer gerechten Entrüstung über das Verhalten der betreffenden Wirtin Ausdruck, die jedoch unter der Hausthür stehend, die Aeußerungen lächelnd entgegennahm.

— Mit der eigenen Schwester verheiratet. Eine gräßliche Familientragödie wird uns aus Oberungarn gemeldet. Vor Kurzem war ein gewisser David Weber mit seiner jungen Frau Therese aus Amerika zum Besuch der Millenniumsfeierlichkeiten nach Ungarn gekommen. Sowohl er wie seine Frau nannten Ungarn ihre Heimat; in jungen Jahren hatten sie dieselbe verlassen, und jetzt waren sie das erste Mal wieder dahin zurückgekehrt. Hier aber mußte Weber erfahren, daß seine Frau Therese, die er unter dem Mädchennamen „Grün“ kannte und zu seiner Frau machte — seine eigene Schwester sei. Als er dies erfuhr erschöpfte er sich. Die Vorgeschichte dieser Familientragödie ist folgende: David Weber war in jungen Jahren nach Amerika ausgewandert und hatte das Glück, daß er eine durchgegangene Equipage aufhielt, deren Inhaber ihn reich beschenkten. Mit dieser Summe eröffnete er in New-York eine ungarische Gastwirtschaft. Inzwischen war daheim in Ungarn sein Vater gestorben und die Mutter verheiratete sich neuerdings an einen gewissen Grün. Seine leibliche Schwester Therese Weber, die damals noch ein Kind war, nannte sich nach ihrem Stiefvater Grün. Als die Vermögensverhältnisse des letzteren immer schlechter wurden, wanderte sie gleichfalls nach New-York aus. In seinem Gasthaus, das die Landsmännin auf amerikanischem Boden aufsuchte, machte Weber die Bekanntschaft der Therese Grün und vor zwei Jahren machte er sie zu seiner Frau. Der Ehe ist ein Kind entsprossen. Die unglückliche Frau kehrt wieder nach Amerika zurück.

— Selbstmord eines Schulknaben. Der elfjährige Sohn des Kutschers Kunzendorf in Haynau hat sich Montag Früh aus Furcht vor der Schule erhängt. Der Knabe war am Sonntag noch lustig und guter Dinge und legte sich seine Schulbücher zurecht, denn die Ferien waren vorüber. Montag um 6 Uhr wurde er geweckt; er erklärte, er wolle noch etwas besorgen, und entfernte sich aus der Stube. Als eine längere Zeit verstrichen war, suchte man nach ihm, und ein älterer Bruder fand ihn auf dem Boden an einem

Balken hängend. Als er abgeschnitten wurde, war er bereits tot.

— Ein Weltausstellungsturm. Dem Generalauschuß für die Pariser Weltausstellung von 1900 hat Ingenieur Devic den Plan unterbreitet, für die Ausstellung einen sechseckigen Turm aus Stahl zu erbauen, der 115 Meter hoch sein und aus 24 Stockwerken bestehen soll, in denen Concertsäle, Theater und Restaurants vorgesehen sind. Der Turm soll auf einer Drehscheibe ruhen, die durch Wasserdruck in Bewegung gesetzt wird und sich je eine Stunde um sich selbst dreht. Auf diese Weise könnten die Besucher, ohne sich von der Stelle zu bewegen, die ganze Ausstellung betrachten. Wenn dieser sechseckige Drehturm das Ausstellungswunder werden soll, ohne daß eine solche Weltausstellung nun einmal nicht gedacht werden kann, so wird sich in ihm ein neues Armutszeugnis für die Erfindungskraft des modernen Schönheitsfinne erheben. Schon der Eiffelturm war dafür Zeuge, aber er war doch ein technisches Wunder, zu dem selbst der Laie mit Staunen aufschaute; der Drehturm dürfte schwerlich dieselbe Anziehungskraft ausüben.

— Wettkampf auf dem Billard. Man berichtet aus Innsbruck vom 9. August: Ein interessanter Billard-Wettkampf wurde in der hiesigen Ausstellung für Sport z. zwischen dem Meisterschaftsspieler Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Trebar und dem Wiener Amateur Kaufmann in der Cadrepartie ausgefochten. Der Billardmatch begann am 1. d. Mts. und endigte am aestrigen abend. Täglich wurden 500 Points gemacht. Sieger war, wer zuerst 4000 Points erreichte. Am ersten Tage machte Trebar 500, Kaufmann 454; am zweiten stand Trebar auf 1000, während Kaufmann erst 854 hatte; am 4. Tage waren Beide mit 1774 gleich. Von da an blieb Kaufmann voran und er siegte auch gestern abend mit 4000, während Trebar um 514 zurückstand. Trebar hatte am 1. Tage 170 Points in einer Tour gemacht, Kaufmann nur 106.

— Die gewonnene Reinigungsmaschine. „Hurrah, wir hebbt wat wunnen!“ rief ein Hofbesitzer eines Kreises unweit Hoya, als ihm mitgeteilt wurde, daß auf sein Tierchauslos eine Reinigungsmaschine“ gefallen sei. Natürlich dachte der brave Mann an eine Kornreinigungsmaschine. Er schickte einen großen Ackerwagen, um die „Maschine“ abholen zu lassen und fuhr vor dem Gabentempel vor. „Ja wull mine Maschine ahalten.“ — „So, so — ach Meyer“, sagte der Gewinnausgeber, nachdem er das Los geprüft, zu einem jungen Mann, „greifen Sie doch 'mal links in die Schachtel und holen Sie 'mal Herrn K.'s Gewinn heraus!“ Der Landmann machte kein sehr geistreiches Gesicht, als man ihm statt der erwarteten Kornreinigungsmaschine einen — Lampenputzer aushändigte. „Wat? dat schall mein Gewinn sin? Ja hebb'n Reinigungsmaschine wunnen!“ „Na, ist das etwa keine“, sagte der Gewinnausgeber und hielt dem Glücklichen das 50 Pfennig-Ding unter die Nase. — Also darum den großen Wagen gerüstet und die zwei starken Pferde vorgespannt!

— (Bügeleisen von Rost zu befreien.) Verrostete Bügeleisen schmiert man, wenn sie recht heiß sind, tüchtig mit heißem Wachs oder Stearin ein und reibt sie dann mit einem wollenen Lappen gut ab.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

24.

Im Hotel angelangt fand er einen Brief Hohenthal's vor, über den er verwundert den Kopf schüttelte.

„Lieber Rudolf!

Ich bin gleichfalls in der Residenz, kann Dich jedoch erst am 21. d. M. aufsuchen, da ich vorher, noch eine ernste Pflicht erfüllen muß. Kannst Du mich also selbst besuchen, um so lieber! Dann komm am 21. Nachmittags zu mir; wir haben uns viel zu erzählen, auch schwere trübe Nachrichten warten auf Dich. Auf Wiedersehen denn. In treuer Freundschaft
Dein Eduard.

„Guter, alter Pessimist,“ sagte Wildenstein vor sich hin, „er ist nun wohl einige vierzig Jahre alt, und wird immer mehr ein alter Junggeselle. Er konnte eben Theresen's Verlust nicht ertragen; armer Eduard!“

Er schellte, und als der Kellner eintrat, bestellte er sich Abendbrot, fragte auch gleichzeitig wer den Brief abgegeben habe.

„Ein Kellner aus dem „Fürstenhof“, Herr Graf,“ berichtete der Mann dienstbeflissen, „er meinte, der Herr Baron, welcher die Beforgung bestellte, kämen vielleicht erst in der Nacht wieder zurück.“

„Es ist gut. Wana fährt der Wagen ins Theater?“

„Um acht Uhr, Herr Graf.“

„Ich will ihn benutzen, lassen Sie es mich wissen.“

In der Loge, worin Graf Wildenstein seinen Platz hatte, saßen erst einige sehr elegante, sehr gesprächige und nicht übermäßig fein aussehende Damen, welche ihre Unterhaltung nur auf Augenblicke unterbrachen, um ihn zu beobachten und sodann ungeniert weiter schwatzten:

„Sonst ist die schöne Frau stets so pünktlich, aber vielleicht ist sie noch vorher geritten.“

„Fürst Porceu muß ein nachsichtiger Gatte sein.“

„Aber wo denken Sie hin! So geschmacklos ist die schöne Durchlaucht nicht, wie andere Sterbliche mit ihrem Gemahl zu leben; er ist schon seit dem Herbst in seiner Helmat, wo er bei Hofe eine angesehene Stellung bekleidet und währenddem amüsiert sich die schöne Dame hier allein.“

„Ah bah, allein gewiß nicht. Sie hat immer einen Schwarm von Herren im Gefolge.“

„Sie ist wirklich schön, dieses rote Haar findet man selten, dazu dies bezaubernde, naive Lächeln — man begreift, daß die Herren von ihr schwärmen.“

„O, aber sie hat schon manches Anheil angerichtet; kennen Sie nicht die Geschichte jenes spanischen Gesandtschaftsattachés, der sich um ihre Willen im Winter erschoss.“

„Still, da kommt sie! Willkommen, Durchlaucht, wir haben schon längst auf sie gewartet.“

Strahlend schön wie eine Siegesgöttin rauschte Fürstin Melanie Porceu in die Loge, gefolgt von jenem Offizier, der heute früh an ihrer Seite geritten war.

Lächelnd begrüßte sie jene beiden Damen, und nahm dann ihren Sitz ein, dicht neben Graf Wildenstein, ihr graues Atlaskleid streifte

ihn, doch kein Muskel zuckte in seinem Antlitz, er nahm völlig gleichgültig den Operngucker auf, um hindurch zu sehen. Die schöne Fürstin hatte ihn jedoch gleich erkannt; ein Blitz des Triumphes schoß über ihre Züge, ein unmerkliches Lächeln umspielte die roten Lippen, welches sie hinter dem Fächer verbarg.

Freilich die alte Bekanntschaft auszufrischen, ließ sich nicht sogleich ausführen, denn die Ouvertüre der Oper „Taunhäuser“ begann. Wildenstein's Blick streifte den Theaterzettel, und der Name des Sängers, der den Wolfram von Eschenbach sang, gab seinem Gedanken sogleich eine andere Richtung. Wie hatte der Graf sich doch draußen in den Wästen Afrikas geändert! Wo war der starre Stolz geblieben, der unbarmherzig, wenn schon unter den bittersten Seelenqualen, die einzige Schwester zu verstoßen vermochte, um den Stammbaum tadellos zu erhalten!

Jetzt verlangte es ihn sehnsüchtig nach Theresen und ihrem herzigen blonden Kinde, welches er damals so unfreundlich von sich gewiesen; kaum konnte er den Schluß der Vorstellung erwarten, um Stetten aufzusuchen. Hohenthal hatte ihm gleichfalls längere Zeit nichts von Theresen mitgeteilt, und plötzlich, mitten in der rauschenden Musik ergriff ihn eine heiße, unsägliche Angst, ob wohl irgend ein Unglück geschehen sei.

Und jetzt trat Stetten als Wolfram auf, er war unverändert stattlich und schön wie damals, als er ihn zum ersten Male sah, seine Stimme voll, sympathisch, und dabei unendlich schwermütig.

„Der schöne Mann,“ flüsterte die Fürstin Porceu ihrem Verehrer zu, „er hat seine romantische Lebensgeschichte, denn man erzählt sich, seine Gattin sei eine Gräfin, die die er entführt habe.“

Das Theaterflüstern drang auch an Graf Rudolf's Ohr, seine Hand umspannte den Operngucker wie im Krampf, seine Stirn aber schwoll bedenklich; es war keine günstige Zeit, die sich die Fürstin zum Erneuern ihrer Bekanntschaft ausgefucht.

Der Vorhang fiel, und nun mit einem Male wandte sie sich bezaubernd lächelnd zu ihrem Nachbar.

„Sie kennen mich also gar nicht mehr, Graf Wildenstein?“ fragte sie kokett, „und doch habe ich Sie, auch ohne Vorstellung auf den ersten Blick wieder erkannt.“

„Ich besitze dasselbe gute Gedächtnis, Durchlaucht, Ihr Haar allein schon würde Sie auch solchen Menschen verraten, die Sie weniger gut kennen, als ich die Ehre habe,“ erwiderte Wildenstein kühl.

„O, so mühte ich noch mehr zürnen, Herr Graf, daß Sie nicht zu mir kamen, trotz unserer alten Freundschaft.“

Ich war mehrere Jahre verreist und bin erst seit vierundzwanzig Stunden wieder hier, Frau Fürstin,“ entgegnete der Graf ernst und ablehnend, „und will keinerlei gefällige Beziehungen anknüpfen, sondern nur in mein Heim zurückkehren.“

Verärgert schimmerten Melanie's dunkle Augen doch umsonst! Einmal hatte sie ihn behört und nie wieder; er gehörte nicht zu den Leichtgläubigen, welche rasch vergessen.

Als dann Stetten als Wolfram wieder auftrat, als er mit unendlicher Wehmut das Lied an den Abendstern sang, und Wildenstein tiefergriffen lautete, da bog sich die

Fürstin zu ihm, daß die Spitzen ihres Ärmels seine Hand streiften, und flüsterte ihm leise zu:

„Haben Sie ihn wiedererkannt, den interessanten Mann, der Theresen heimführte?“

Aber ein Blick unnahbarer Abwehr, schneidender Kälte traf jetzt die Dame, und ohne zu antworten sah der Graf auf die Bühne. Doch Melanie ließ sich nicht abschrecken, schmeichelnd flüsterte sie zu ihm zu:

„Zürnen Sie mir, Herr Graf, daß ich diesen wunden Punkt berührte? Sie wissen, wie herzlich ich Anteil an Ihrem Befinden nehme.“

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht, aber es giebt Angelegenheiten, an die auch wahre Freundschaft nicht rühren darf.“

Kaum war der Vorhang gefallen, so fand Wildenstein auf, verneigte sich leicht vor der schönen Fürstin und eilte, ohne sich weiter um diese zu kümmern hinaus. Er wollte und mußte Stetten sprechen. Was fragte er jetzt nach dem schönen rothaarigen Weibe, deren vollen Zorn er sich zweimal an einem Tage zugezogen! Nur fort wollte er, ihm schien der Boden unter den Füßen zu brennen.

Hastig eilte er hinter die Coullissen und fragte nach Herrn zur Stetten; man sagte ihm, derselbe sei noch in der Garderobe zum umziehen, müsse aber bald herauskommen. So schritt denn Graf Rudolf wartend hin und her, ohne auch nur mit einem Blicke nach den lichernden Schauspielerinnen nachzusehen, die den ernststen Mann erstaunt anblickten. Sollte er ein Verwandter von Stetten sein, denn dieser war ebenfalls so kühl ablehnend und gar nicht kollegialisch zu ihnen.

Endlich öffnete sich die Thür, der Sänger erschien im Rahmen derselben, fertig zum Fortgehen und blickte sehr verwundert auf, als ein Fremder zu ihm trat und mit erregter Stimme um einige Minuten Gehör bat.

„Ich habe zwar nicht die Ehre, Sie zu kennen —,“ meinte Stetten höflich, „doch bitte ich sehr, hier in meine Garderobe einzutreten.“

Graf Wildenstein atmete gepreßt, als sich die Thür hinter ihnen schloß, und seine nächste Frage lautete: „Kennen Sie mich denn gar nicht mehr?“

Prüfend schaute der Sänger in das bärtige, gebräunte, zuckende Antlitz des vor ihm Stehenden; nur die Augen schienen ihm bekannt, doch dann schüttelte er verneinend den Kopf.

„Ich bedauere, mein Herr, mein Gedächtnis ist nicht das beste.“

„Sie sollten Theresen's Bruder nicht wiedererkannt?“

Da veränderte sich Miene und Haltung zur Stetten's in erschreckender Weise; kalt, abstoßend, beinahe feindselig stand er da; die Hände sanken schlaff herab und die Stimme klang schneidend, als er antwortete: „Meine Frau — hat keinen Bruder. Er ist vor Jahren schon für sie, wie sie für ihn gestorben!“

Ein scharfer Stich drang durch Wildenstein's Brust, das war der Ton, den er selbst einst angeschlagen, als das schöne junge Weib an des Vaters Leiche vor ihm gestanden; denn alle Schuld rächt sich auf Erden.

(Fortsetzung folgt.)